

# PESTER LLOYD

## MORGENBLATT

2.80 K. Bloss Abendblatt: Ganzj. 18 K. halbj. 9 K. viertelj. 4.50 K. monatlich 1.50 K. Mit täglich zweimaliger Zustellung ins Haus: Ganzj. 44 K. halbj. 22 K. viertelj. 11 K. monatlich 4 K. Für das Inland: Bloss Morgenblatt: Ganzj. 38 K. halbj. 19 K. viertelj. 9. monatlich 3.40 K. Bloss Abendblatt: Ganzj. 28 K. halbj. 14 K. viertelj. 7 K. monatlich 2.50 K. Morgen- u. Abendblatt: Ganzj. 48 K. halbj. 24 K. viertelj. 12 K. monatlich 4.40 K. Mit separater Postversendung des Abendblattes viertelj. 2 K. mehr. Für Wien auch durch Herrn Goldschmidt. Für das Ausland mit direkter Kreuzbandsendung vierteljährl. Für Deutschland 18 K. für alle übrigen Staaten 21 K. Abonnements werden auch bei sämtlichen ausländischen Postämtern entgegengenommen.

Pester Lloyd\* und in den Annoncen-Bureaus: J. Blookner, B. Eckstein, Györi & Nagy, Julius & Co., Geb. Leopold, Ant. Mezel, Rudolf Mosse, Jul. Tenzer, Ludwig Hegy, Jos. Schwarz. Generalvertretung des „Pester Lloyd“ für Oesterreich und das gesamte Ausland: M. Dukas Nachfolger A.-G., Wien, Wollzeile 16. — Auch alle anderen renommierten Inseratenbureaus in Oesterreich wie im Auslande übernehmen Ankündigungen für den „Pester Lloyd“.

Einzel: Morgenblatt in Budapest und in der Provinz 12 Heller. Abendblatt in Budapest 6 Heller, in der Provinz 8 Heller.

Redaktion und Administration: V. Maria Valeria-utca 12. — Manuskripte werden in keinem Falle zurückgestellt. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen.

63. Jahrgang.

Budapest, Freitag, 15. September 1916

Nr. 257

### Dr. Radoslawow über die Rumänen.

Eine Unterredung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten. — Telegramm unseres Spezialkorrespondenten. — Sophia, 13. September.

In diesen heißen, glorreichen Tagen Sophias, in der siegreichen Stimmung von Tutrafan, Silistria und Dobritsch, wandte ich mich an den ersten Mann Bulgariens. Heute hatte ich Gelegenheit, längere Zeit mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten zu sprechen.

Dr. Radoslawow empfing mich im Palais des Ministerpräsidentiums in der Sechsten-September-Straße. Das Haus ist reich besetzt. Von jedem Fenster wehen die Fahnen der Verbündeten, zufällig aus dem des Arbeitszimmers des Premiers die beiden Fahnen Ungarns und Oesterreichs, und während wir sprechen, bringt der Wind zu wiederholten Malen die ungarischen Farben zu uns herein.

Im vergangenen Winter, beim glänzenden Vormarsch auf Nisch, hatte ich das letzte Mal Gelegenheit, Radoslawow zu sprechen, und jetzt tat ich es wieder nach den herrlichen Ereignissen in der Dobrudscha. Es scheint, daß die Kraft, Würde und Energie, die Bulgarien damals gezeigt, jetzt gegen die neuen Feinde, gegen Rumänien und Rußland, noch stärker, würdiger, mächtiger geworden sind unter der Regierung dieses starken und großen Mannes. Man kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß man einer weltgeschichtlichen Gestalt gegenübersteht und daß man mit einem Politiker spricht, dem in diesem Weltbrande eine überaus große und wichtige Rolle zugewiesen ist.

Ueber den Krieg mit Rumänien sagte mir Radoslawow:

— Rumänien müssen wir schlagen, und wir werden auch Rumänien zerschlagen. In diesem Gedanken sind wir mit unseren Verbündeten einig, wie auch unser Bund womöglich noch stärker geworden ist. Rumänien zu schlagen, das ist jetzt die Aufgabe unserer Soldaten. Die Rumänen behaupten, sie seien in den Krieg eingetreten, um dadurch den Frieden näherzubringen. Das ist natürlich ganz falsch gedacht, denn die Entscheidung über die Friedensfrage hängt zum geringsten Teile von Rumänien ab. Das haben andere und ansehnlichere Parteien zu entscheiden. Rumaniens meuchlerischen Angriff müssen wir rächen und wir werden es auch. Bei uns wurden die Rumänen schon einmal geschlagen; in Siebenbürgen und der Bukowina sind sie noch ziemlich stark, aber ich bin überzeugt, daß alle Maßnahmen schon getroffen sind und daß die verbündeten

österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen auch von dort die Rumänen hinausjagen werden. Militärisch ist es ganz unwichtig und bedeutet besonders vom strategischen Standpunkte unserer Operationen absolut keine Katastrophe, daß die Rumänen nach Siebenbürgen hineinmarschieren konnten. Wir bedauern nur die Siebenbürger Flüchtlinge, die braven Szekler und treuen Sachsen, und ich halte es für ein Unglück, daß man ihre Städte nicht früher evakuieren konnte. Ich wiederhole nichtsdestoweniger: Wir haben schon einmal die Rumänen geschlagen und sie werden auch in Siebenbürgen ihren Teil bekommen. Sie haben doch hier in Sophia die rumänischen Gefangenen gesehen. Sind denn das Soldaten? Die werden wir gründlich und vollständig schlagen.

Ueber die Vorgeschichte des Krieges mit Rumänien sagte der Premier:

— Ich habe bestimmt gewußt, daß der Krieg mit Rumänien kommt. Unser Bukarester Gesandter, Herr Radew, hatte mich genau informiert. Seine Tätigkeit kann ich nicht genug loben. Unlängst, gerade als der rumänische König versprochen hatte, daß Rumänien neutral bleiben werde, hatte man auf den Straßen die Tramwahnperde requiriert. Radew telegraphierte mir fortwährend: „Wir sind schon drin im Kriege.“ Diesen Meldungen entsprechend haben wir alle Maßnahmen getroffen, gleichgültig, was dazu die Rumänen sagen würden. Wir waren doch im Kriege, und wenn sie gefragt hätten, würde ich mit dem Hinweis darauf geantwortet haben, daß auch Rumänien Vorbereitungen treffe; selbst angenommen, daß diese nicht gegen uns gerichtet seien, wer garantierte uns aber, daß, wenn Rußland durch Rumänien gegen Bulgarien durchmarschiere, die Rumänen die Russen aufhalten werden oder werden aufhalten können? Von diesen Gedanken geleitet, hatten wir schon vor dem Kriege angefangen, uns auf alle Eventualitäten vorzubereiten und unsere wunderbaren Erfolge können wir zum überwiegenden Teil dieser Vorsicht verdanken. Ich muß nochmals die großen, unschätzbaren Dienste hervorheben, die uns unser Radew geleistet hat. Ein gewesener Journalist und glänzender Diplomat, verkehrt er mit allen Leuten, besitzt eine große Menschenkenntnis und in hervorragendem Maße alle Tugenden, die einen Diplomaten zieren.

Ich fragte den Staatsmann: „Was sagen Sie, Czjellenz zu den Ereignissen bei Dobritsch, wo die

Bulgaren zum ersten Male die Russen geschlagen haben?“

— Bei Dobritsch, entgegnete Dr. Radoslawow, ist eine leere Ebene zerstört worden. Unsere Truppen haben die Russen glänzend besiegt und dieser Sieg offenbart schon hier seine Wirkung. Die ehemals geräuschvollsten Russophilen sind bereits ganz still geworden und die kleinen Russophilen strömen uns zu, denn auch sie haben eingesehen, daß Bulgariens Glück, Zukunft und Entwicklung von den Russen ganz weit entfernt sind und nicht von Rußland abhängen.

— Welche Aussichten, fragte ich weiter Se. Exzellenz, bestehen für die weiteren Operationen?

— Alle unsere Operationen schreiten planmäßig vorwärts. Diese Frage könnten übrigens nur die Heerführer beantworten; eines jedoch ist sicher, sagte Dr. Radoslawow mit energischer Ueberzeugung: Rumänien werden wir zerschlagen!

— Was denken Sie, Czjellenz, über Griechenland?

— In Griechenland scheint eine vollständige Anarchie zu herrschen. Unsere Gesandten sind auf ihren Posten. Der bulgarische Gesandte in Athen schickt zwar jetzt seltener seine Berichte. Die Entente hat viele Untertanen unserer Verbündeten ausgewiesen, nur Bulgaren nicht — aus dem einfachen Grunde nicht, weil keine Bulgaren dort sind. Ob es zum Kriege kommt? Ich weiß es nicht. Der König ist ehrlich bestrebt, neutral zu bleiben, und bis jetzt auch der Ministerpräsident. Aber mit einer Anarchie kann man nicht kalkulieren.

Auf meine Frage über die schon sattjam bekannte Kriegführung der Rumänen, die Massakerungen und Unmenslichkeiten, und was die bulgarische Regierung dagegen tue, machte Dr. Radoslawow folgende sehr interessanten Äußerungen:

— Die Rumänen und — ich muß bei dieser Gelegenheit betonen — die königlich rumänischen Truppen haben in der Dobrudscha unerhörte Greuelthaten vollführt an den dortigen Bulgaren, die aber rumänische Staatsbürger sind. Sie haben unsere Volksgenossen in unmenschlicher Weise behandelt, Frauen und Kinder getötet, unbarmherzig und wild wie die Bestien. Es sind bereits an mich Berichte über diese Greuelthaten gelangt; ich telegraphierte aber an die Präfekten von Rustschuk und Warna, mir noch ausführlichere Meldungen zu erstatten. Die Rumänen haben von Baltschik, Dobritsch und